

„Wir geben Antworten“

Informationsveranstaltung der bayerischen Maschinenringe

„Der Schlüssel für die Wettbewerbsfähigkeit des Einzelbetriebes liegt in der Zusammenarbeit“, ist Leonhard Ost, Vorsitzender des Kuratoriums Bayerischer Maschinen- und Betriebshilfsringe e. V. (KBM) und Präsident des Bundesverbandes der Maschinenringe e. V. (BMR), überzeugt.

Gerade weil die Preise unbefriedigend sind, setze heute mehr denn je ein Umdenken ein. Unterschiedlich organisierte Betriebe könnten in vielfältigen Kooperationsformen ihre Wege in die Zukunft finden. Der Maschinenring spiele dabei eine zentrale Rolle. „Wir bringen die Landwirte zusammen. Wir finden geeignete Partner und helfen Netzwerke zu bilden. Wir können Antworten bieten“, so der Vorsitzende auf dem Parlamentarischen Abend des KBM.

Produktivität steigern

Dr. Walter Pfadler, FÜAk Landshut, nimmt bei der Beschreibung des derzeitigen Zustandes kein Blatt vor den Mund. „In Betrieben mit starker Viehhaltung sind die Menschen überlastet, Ackerbaubetriebe mit 80 Hektar erreichen keine produktive Beschäftigung. Hinsichtlich Arbeitsproduktivität, Gewinn und Kapitalproduktivität liegen viele weit hinter den Zielwerten“, weiß der Fachmann. So ist z. B. die durchschnittliche Arbeitsproduktivität mit 130 kg Milch/Akh bei einem Arbeitsaufwand von 50 h/Kuh und Jahr und einer Milchleistung von 6500 kg weit unter den Zielwerten von 250 kg Milch/Akh (40 h/Kuh mit 10 000 kg).

Besonders prangert Dr. Pfadler die bisherige Produktivität des eingesetzten Kapitals an: „Statt 4000 €/ha Neuwert für Maschinen sind 1000 €/ha anzustreben. Die Zielgrößen liegen bei 1,5 h/ha für den großen Schlepper und einer Auslastung von 400 ha bis 450 ha für die Gesamt-Mechanisierung. Hier liegt ein gigantisches Wertschöpfungspotenzial.“

Dabei seien die Ansatzpunkte für die Zukunft bei den einzelnen Betriebstypen unterschiedlich. So bestehe z. B. für einen Ackerbau in Nebenerwerb mit 20 bis 50 Hektar eine Lösung in Bewirtschaftungsverträgen mit Partnern oder in der Nutzung von Gemeinschaftstechnik, wobei bei Bedarf Arbeitskraft zugekauft werden könne. Zukunfts-Marktfurchtbetrieben in Haupterwerb rät der Fachmann zum Zuerwerb in arbeitsarmen Zeiten.

Milchviehhalter oder Ferkelerzeuger, die vom Haupterwerbszweig leben wollen, ermuntert Dr. Walter Pfadler zur konsequenten Auslagerung der Feldarbeit. Um die



Beim Parlamentarischen Abend waren (v. l.): Gerhard Eck (damals noch Vorsitzender des Arbeitskreises Landwirtschaft), Max Ostermaier (Vorsitzender MR Ebersberg), Leonhard Ost (Vorsitzender des KBM), Landwirtehepaar Christine und Georg Messerer sowie Josef Miller (Staatsminister a.D.)
Foto: Fick-Haas

Arbeit zu bewältigen, sei es durchaus sinnvoll, über eine Lohn-AK oder über automatische Melksysteme nachzudenken. Für kleinere viehhaltende Betriebe ohne Stallbauabsichten empfiehlt der Betriebswirtschaftler, kein Geld in eigene Maschinen für Feldarbeit zu stecken. Zur Freisetzung von Arbeit und Kapital schlägt er auch hier das Auslagern von Arbeiten vor. Außerdem sollte die Arbeits erledigung im Stall vereinfacht werden, um einen sicheren Zuerwerb aufbauen zu können.

Gemeinschaften existieren bereits

Neben der klassischen Maschinenvermittlung an Lohnunternehmer oder in Maschinengemeinschaften geht Pfadler über den Einsatz einer einzelnen Maschine hinaus und stellt sog. Außenwirtschaftsgemeinschaften auf Dorfebene vor. „Es gibt Bauern, die sozusagen ihr eigenes Lohnunternehmen gründen. Die Gesellschaft tritt als Investitionsträger für Technik auf und ermöglicht dem Einzelnen ungeahnte Freiräume. Auf Dorfebene organisiert, bietet sie zudem die Chance für ein konkretes Flächen-Management bis hin zur parzellenübergreifenden Anbauplanung“, so Pfadler.

Ergebnisse der Ulsenheimer Gruppe, in der neun Betriebe 700 ha gemeinsam bewirtschaften, untermauern die Aussagen. Hier

werden durch den Einsatz der modernen, schlagkräftigen Technik jährlich 4200 h in der Feldarbeitszeit eingespart. Durch gemeinsame Organisation konnten 2,1 Mio. € Maschinenkapital freigesetzt werden. Die jährlichen Maschinenkosten sanken im Vergleich zur Ausgangssituation um 320 €/ha. „Noch tun sich Landwirte schwer, Netzwerke zu knüpfen. Aus meiner Erfahrung heraus sehe ich dies jedoch als einzigen Weg, um erforderliche Entwicklungsschritte zu realisieren, neue Einkommensquellen zu schaffen und die Heimat attraktiv zu erhalten“, betont Dr. Pfadler.

Interessiert verfolgten die Parlamentarier den Ausführungen der Praktiker Georg Messerer, Oberndorf, sowie des MR-Mitglieds Martin Meitinger, Miesbach. Beide Landwirte entwickelten sich durch Wachstum in der Innenwirtschaft mehr und mehr zu Auftraggebern im MR. „Früher war ich selber als Betriebshelfer tätig und sammelte dabei wertvolle Erfahrungen. Mittlerweile aber bewirtschaften meine Frau Christine und ich den Hof mit 55 Milchkühen. Arbeitszeit für die Außenwirtschaft ist knapp. Deshalb sind Gras- und Maisernte vollständig ausgelagert“, berichtet Georg Messerer. Um Kosten zu senken, setzt er zudem auf Gemeinschaftsmaschinen. Düngerstreuer, Spritze, Kreiselegge, Sämaschine, Maissägerät und Rückwagen hat er zusammen mit Kollegen angeschafft.

Ähnlich arbeiten Martin und Barbara Meitinger. Sie müssen allerdings zwei Betriebsstandorte unter einen Hut bringen. „Ich möchte fast sagen, dass ich bei der eigenen Mechanisierung noch einen Schritt weiter gehe. Mein einziger Schlepper hat 65 PS und ist 29 Jahre alt. Dementsprechend lagere ich viele Tätigkeiten aus und konzentriere mich auf die Innenwirtschaft“, so der Landwirt. Besonders am Herzen liegt Martin Meitinger die junge Familie: „Mir sind Lebensqualität und Ehe wichtig. Gerade wenn die Kinder klein sind, wollen wir uns Freiräume für sie schaffen, was durch überbetriebliche Zusammenarbeit möglich ist.“

Beratungsangebot nutzen

„Wir als Maschinenringe tragen dazu bei, dass Betriebsleiterfamilien ihre Wettbewerbsfähigkeit unter menschlichen Arbeitsbedingungen steigern können“, unterstreicht Georg Thalhammer, Geschäftsführer des KBM e.V. Derzeit herrsche jedoch große Verunsicherung, und viele stellten sich die Frage, welcher Weg zu gehen sei. Hier stehen die Maschinenringe ihren Mitgliedern u. a. mit MR-Consult-Seminaren als Teil eines Gesamtberatungskonzeptes zur Seite.

„Es ist ohne Zweifel anstrengend, Betriebsausrichtung, Organisation, Arbeitswirtschaft und Mechanisierung genau unter die Lupe zu nehmen. Trotzdem sind die Erfahrungen der Landwirte in den Seminaren positiv. Wir beobachten eine verstärkte Auslagerung von Arbeiten an Lohnunternehmer und eine arbeitsmäßige Konzentration auf die eigene Entwicklung. Bauern gründen Maschinengemeinschaften, nutzen überbetrieblicher Angebote, statt selbst neu zu investieren, und entscheiden sich für die Aufnahme eines Zuerwerbs“, fasst Georg Thalhammer zusammen.

Gerhard Eck, Vorsitzender des Arbeitskreises Landwirtschaft und Forsten, zeigt sich von den Ausführungen beeindruckt. „Die Maschinenringe sind ein wichtiges Instrument zur Stabilisierung des ländlichen Raumes. Als Bürgermeister in Donnersdorf und Kreisrat in Schweinfurt kenne und schätze ich die Arbeit des Maschinenringes und seiner Tochterorganisationen aus eigener Erfahrung“, so der Abgeordnete. Gemeinsam gelte es nach vorne zu schauen. „Die Welt um uns bleibt nicht stehen. Und ein statischer Zustand wäre auch nicht wünschenswert. Die Maschinenringe zeigen Kompetenz und sind für die Landwirte da. Dies wollen wir weiterhin z. B. im Rahmen der Verbundberatung unterstützen“, bekräftigt Staatsminister a. D. Josef Miller.

Veronika Fick-Haas
für KBM e.V., Neuburg